

men?" „Herr von Koschau.“ Herr von Koschau! mit dem hatte ich doch immer Mißgeschick.

Zaghaft trat ich in die Wohnstube, wo Alle versammelt waren. Meine Mutter streckte mir freundlich die Hand entgegen; sie sagte kein Wort und ich athmete auf. Eine Strafpredigt in seinem Beisein wäre mir sehr bedenklich gewesen. Er begrüßte mich als alte Bekannte; ich besorgte später meine kleinen Obliegenheiten sehr ordentlich und beruhigte mich.

Vor Schlafengehen entschuldigte ich mich bei meiner Mutter. Sie küßte mich und sagte: „Weißt Du jetzt, weshalb ordnungsliebende Hausfrauen ihren jungen Töchtern nicht gerne Besorgungen übertragen?“

Am nächsten Morgen stand ich frühzeitig auf; Herr von Koschau wollte an unserem Frühstück Theil nehmen; es mußte doch Alles hübsch sein und mir Ehre machen. Ich musterte zuerst die Wohnstube, die Blumenvasen sahen schlecht aus; von Blumen war freilich nicht viel mehr die Rede, eigentlich nur von Beeren und farbigem Laube. Ich eilte in den Garten, sammelte was ich fand, und erneute die Sträußchen. Dann ordnete ich den Kaffeetisch; ich war sehr zufrieden, er sah allerliebste aus. Es schlug drei Viertel auf Acht; jetzt konnte ich vorbereiten; ich ergriff die Kaffeedose und Schrecken durchzuckte mich. Wie leicht! ach, ich hatte am Tage zuvor vergessen, Kaffee zum Brennen heraus zu geben. Das auch noch! Ich ließ mir zum Entsetzen keine Zeit, jagte mit einigen Loth Kaffee in die Küche und flehte und bat, sie so schnell als möglich zu rösten. Alle hatten Mitleid mit mir.